

Eine neue Inschrift aus Stettfeld, Ldkrs. Bruchsal

Von Ute Schillinger-Häfele, Freiburg i. Br.

1958 wurde in Stettfeld in einem römischen Brunnen in der Haaggasse ein Altarstein mit Inschrift gefunden. Der nur leicht verwitterte Stein ist am Sockel gebrochen. Den oberen Abschluß der Stele bildet ein in drei Stufen hervorspringendes Gesims, darüber ein flacher Giebel mit zwei flankierenden Wülsten mit Knopf im Giebeldreieck. Auf der Oberseite des Steines ist die Fläche zwischen den beiden Wülsten zur Mitte hin leicht gesenkt. Von den Ecken her ziehen sich diagonal verlaufende Rillen zur Mitte hin, die von einem kleinen Knopf mit umgebendem Wulstring gebildet wird. Der Altar ist aus Schilfsandstein gearbeitet und mißt in der Gesamthöhe 85 cm, ohne Bossen 62 cm. Der die Inschrift tragende Block (ohne Gesimse und Giebel) mißt 41 cm in der Höhe, 22 cm in der Breite, 17,8 cm in der Tiefe.

Der Stein befindet sich jetzt im Museum in Bruchsal (Taf. 27, 1).

Die Inschrift lautet:

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Florentini(us) / Quintianus / vet(eranus) coh(ortis) XXIIII / vol(untarium) ex corni / cul(ario) pr(a)ef(ecti) / v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

In Zeile 2 sind N und T ligiert, in Zeile 3 I und N sowie T und I, in Zeile 5 N und I. Wie Farbreste in einem Teil der Buchstaben zeigen, war die Inschrift ursprünglich weiß ausgemalt. Die vordere Gesimsleiste weist Steinverletzungen auf, die z. T. von Meißelschlägen herrühren mögen, m. E. aber nicht Buchstabenreste darstellen, sondern zufälliger Art sind.

Der Text bietet inhaltlich keine Schwierigkeiten: Florentinius Quintianus, Veteran der 24. Voluntarierkohorte und ehemalige Ordonnanz des Kohortenpräfekten, löst sein Gelübde ein, indem er dem Iupiter Optimus Maximus einen Altar setzt.

Der Dedikant, römischer Bürger, trägt einen Namen vom Typ der besonders im Rheinland auftretenden Gentilnamen auf -inius, die durch Fortbildung aus einem Cognomen entstanden sind¹⁾.

Der Name Florentinius ist im gallisch-keltischen Bereich auch sonst gelegentlich bezeugt; ein klares Bild seiner Herkunft und Verbreitung läßt sich aus den wenigen Belegen aber nicht gewinnen²⁾.

¹⁾ Vgl. W. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. Abhandl. der königl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. NF Bd. V, Nr. 5, Berlin 1904, S. 57.

²⁾ Bekannt sind Florentinia Secundina (CIL III 4714, Noricum), Florentinius Censorinus, Florentinius Florus und Florentinia Florentina (CIL III 14368,24, Noricum), Florentinia Aeta (CIL XIII 8273, Köln), Florentinia Lupula (CIL XIII 1830, Lyon). Dazu kommt ein Beleg aus Rom: Florentinius Sabinus (CIL VI 28601). Bei der Florentina H[ere]nnia aus Novaria (CIL V 6549) ist Florentina möglicherweise vorangestelltes Cognomen.